—Großer—

Ausverkauf

von

Sommer-Waaren

bei

WOLBACHS

Um Platz zu machen für die neuen Herbst- und Winter-Waaren werden die noch vorhandenen Sommerartikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Für 19c das Stück:

Damen Blousen in verschiedenen Mustern und Größen.

Für 2c das Stück:

Gerippte baumwollene Damen-Unterhemden in Größen 3, 4 und 5.

Für 5c die Yard:

Alle Lawns und Dimities, welche sonst für 8½c verkauft werden.

Für 7½c die Yard:

Alle Lawns und Dimities, welche früher für 10c verkauft wurden.

Für 5c das Stück:

Gerippte baumwollene Kinder-Unterhemden mit langen oder kurzen Aermeln, früherer Preis 10c.

Für 10c das Stück:

Eine schöne Auswahl in Kattun-Knabenblousen in verschiedenen Größen.

Für 3, 4 und 5c die Yard:

Guter, ungebleichter Muslin, 36 Zoll breit.

Für 98c das Paar:

Damen-Slippers mit Schnüren—Oxfords — früherer Preis $1.25 und $1.50.

Für $1.25 das Paar:

Schöne, feine Damenschuhe mit glanzledernen Tips mit Schnüren oder Knöpfen.

Für $1.25 das Paar:

Gute, bequeme „Oil Grain" Pflugschuhe, aus einem Stück gemacht. Diese Schuhe würden sehr billig sein für $1.50.

Für $1.25 das Paar:

Feine Herren-Schuhe mit Schnüren oder Gummizügen.

Für 75c das Paar:

Kinder-Slippers in braun und schwarz in Größen 8—11, früherer Preis $1.00, in Größen 13—2 für $1.00, früherer Preis $1.25.

Für 98c das Paar:

E. P. Reed's Damenschuhe mit Knöpfen in Größen 3—5. Sonstiger Preis $2.50 und $3.00.

Für gute Waaren, niedrige Preise und reelle Bedienung, besuche man

WOLBACH'S

Grand Island
Anzeiger und Herold.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Erscheint jeden Freitag.

J. P. Windolph, - - Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Abonnementsbedingungen:

„Anzeiger und Herold" nebst „Sonntagsblatt" kosten nach irgend einer Adresse in den Ver. Staaten und Canada pro Jahr	$2.50
Für 6 Monate	1.25
Bei Vorausbezahlung pro Jahr	2.00
" " " Halbjahr	1.00
Nach Deutschland, Oestreich und der Schweiz pro Jahr (strikt im Voraus)	3.00
" 6 Monate	1.50

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
½ " " "	5.00
¼ " " "	3.00
⅛ " " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

† Fürst Bismarck. †

Fürst Bismarck ist todt!—Das ist der Ruf, der letzten Sonntag mit einem Ausdruck der tiefsten Trauer, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, überall wo es Deutsche giebt und wo die deutsche Zunge klingt, von Mund zu Mund ging. Man war ja schon längst darauf vorbereitet, daß das Ende des Gründers des deutschen Reiches nicht mehr fern sei, aber nun da man der feststehenden Thatsache gegenübersteht, erregt sie doch allgemein Ueberraschung und Bestürzung.

Politische Folgen für Deutschland hat Bismarcks Tod wohl kaum, da er ja schon seit Jahren sich aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen hat.

Es ist wohl unnöthig hier hervorheben zu wollen, was Bismarck für Deutschland und das deutsche Volk gethan. Die Vereinigung und Verbrüderung der deutschen Länder und Völker, ein Werk, das vor ihm schon Viele angestrebt, ist ihm auf das Schönste gelungen und dafür wird ihm von Allen, auch von seinen politischen Gegnern, die höchste Anerkennung gezollt.

Fürst Bismarck war leider nur ein Mensch und als solcher hatte er auch seine Fehler, Fehler die ihm viele Feinde brachten, aber seine Vorzüge und die Errungenschaften, die er für Deutschland und dessen Volk als Staatsmann machte, überwiegen dieselben doch bei Weitem, und deshalb wird der Name Bismarcks im deutschen Volke fortleben, so lange dieses besteht und die entferntesten Generationen werden den Namen des ersten deutschen Kanzlers ehren.

Es wird die Spur von Deinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergeh'n!

Spanien säete den Wind und erntete den Sturm—eine Warnung für andere Regierungen, die unserige nicht ausgeschlossen!

Cuba scheint eine wahre Brutstätte zu sein für gelbes Fieber, gelbe Halsabschneider und gelbe Zeitungs-Correspondenten. Und den ganzen gelben Kram soll Unkle Sam schließlich annektiren?!

Unsere Truppen und Theerjacken haben sich bisher in tapferster Weise gezeigt und großartige Siege errungen, doch sollten wir darob nicht gleich zu hochmüthig werden und glauben, daß wir nun die ganze Welt in die Pfanne hauen können.

Während die englischen Lügen über angebliche deutsche Unfreundlichkeiten mit Trompetengeschmetter über Land und Meer verbreitet werden, finden die Meldungen über die Verletzung der Neutralität durch britische Schiffe nur ganz verschämt ein Plätzchen in einem bescheidenen Winkel der englischen Zeitungen und das bereits Anfangs Mai erlassene und Anfangs Juni in Kraft getretene Verbot gegen die Einfuhr ameikanischen Schweinefleisches in England ist erst jetzt bekannt geworden. (Dav. Dem.)

(Fortsetzung von der 1sten Seite.)

reits gethan ist, doch hegt man einigen Zweifel daran, weil Merritt äußerte, er werde seine Leute zu einem Angriff brauchen. Bei Absendung seines letzten Berichtes hatte Merritt 12,000 Mann zur Verfügung. Bis jetzt sind sieben Expeditionen mit Soldaten von San Francisco nach den Philippinen abgegangen und es ist die Absicht, Merritt wenigstens noch 8000 Mann zu schicken. Wenn er seinen Angriff verschiebt, bis all diese Truppen ihn erreicht haben, dann wird Manila nie vor September genommen werden, denn die letzte Truppensendung ist noch nicht von San Francisco abgegangen.

Eine Special-Depesche die durch ein Extrablatt veröffentlicht worden ist, meldet:

„Spanien hat im Princip die Friedensbedingungen angenommen, die die amerikanische Regierung gestellt hat und es bedarf nur noch der Regelung einiger Einzelheiten, um die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu bewirken.

Eine Friedens-Commission wird ohne Säumen eingesetzt werden, um mit dem Vertreter der Ver. Staaten zu konferiren. Die an den Präsidenten McKinley gestellten Friedensbedingungen wurden von dem Ministerium Sagasta eingehend besprochen und nach Schluß der Berathung offiziell bekanntgegeben, daß die Bedingungen der Ver. Staaten angenommen werden würden. Spanien wird um einige Aenderungen in den Bedingungen der Ver, Staaten nachsuchen und dann sofort den Frieden erklären.

Martin Thorn, der Mörder William Guldensuppe's, wurde Montag Vormittag um 11 Uhr 17 Minuten im Zuchthause zu Sing-Sing hingerichtet.

Das Verbrechen, für welches Martin Thorn den Tod erlitt, war die Ermordung William Guldensuppe's, eines Badehausgehülfen, am 25. Juni 1897. Frau Augusta Nack, die der Mitschuld angeklagt war, trat im Prozesse als Staatszeugin auf und sagte aus, wie sie Guldensuppe nach einer Cottage in Woodside, Long Island, gelockt habe, wo Thorn auf das Opfer wartete, um es zu tödten. Guldensuppe wurde erschossen und sein Kopf vom Rumpfe getrennt, um die Feststellung der Persönlichkeit zu verhindern. Die Leiche wurde dann in ein Tischtuch eingewickelt und in den East River geworfen, wo sie von badenden Knaben aufgefunden wurde. Thorn bezeugte, daß Frau Nack den Mord ausgeführt habe und er nur bei der Fortschaffung der Leiche behülflich gewesen sei. Thorn wurde nach einem denkwürdigen Prozesse schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Frau Nack wurde erlaubt, sich des Todtschlags schuldig zu bekennen. Sie wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Beweggrund des Verbrechens war Eifersucht.

Wer in kritischen Zeiten gewisse Handlungen der Regierung kritisirt, läuft zwar Gefahr, von einigen Quadratkassern als unpatriotisch verschrieen zu werden, aber erwiesenermaßen sind gerade Diejenigen die loyalsten Bürger des Landes, welche nicht zu allen Maßnahmen der Regierung „Ja und Amen" sagen.

Herr Fitzhugh hat Gomezen nicht gekannt. Nach seinen Schilderungen sollte man die cubanischen Insurgenten für edle Patrioten und heldenmüthige Freiheitskämpfer halten. Seitdem unsere Soldaten aber mit ihnen in nähere Berührung gekommen sind, haben sie diese Helden als elendes und faules Räubergesindel erkannt.

Die radikale republikanische Presse nennt Oberst Bryan's Regiment das „Silber-Regiment" und versucht noch immer, den Führer desselben in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen. Das ist einfach gemein, denn erstens ist die politische Färbung des genannten Regiments erwiesenermaßen nichts weniger als demokratisch, sondern überwiegend republikanisch und zweitens hat die Politik in dieser Sache überhaupt nichts zu thun, denn Bryan ist in den Krieg gezogen — nicht in eine politische Campagne. Uebrigens scheinen diese erbärmlichen Schreibknechte den Charakter des Ex-Präsidentschafts-Candidaten Bryan nach ihrem eigenem zu bemessen.

Sobald eine gegen Deutschland gerichtete Lügendepesche von London herüber gekabelt wird, so erscheint dieselbe sofort mit riesigen Ueberschriften in der anglo-amerikanischen Tagespresse und kann man dann gewiß sein, auch im editoriellen Theil der betreffenden Zeitungen eine schmähliche Besprechung der Angelegenheit zu finden. Das Merkwürdigste in solchen Fällen aber ist, daß man irgendwo in einem Eckchen versteckt gewöhnlich ein zweitens, aber sehr kleines Depesch'chen vorfindet, in welchem die erste große Depesche so gut als widerrufen wird. Dies zeigt klar und deutlich, daß die ganze gemeine Stänkerei gegen Deutschland nur von den Briten und deren amerikanischen Handlangern inscenirt wird.

— Der **Anzeiger und Herold**, die beste Wochenzeitung des Westens, das **Sonntagsblatt** und die **Acker- und Gartenbau-Zeitung**, die beste deutsche landwirthschaftliche Zeitung Amerika's, **Alle drei zusammen nur $2. pro Jahr!** Ist Euch je etwas besseres geboten worden?

Die britischen Zwischenträgereien

zur Verfeindung der Ver. Staaten mit Deutschland nehmen trotz aller Entkräftigungs-Bestrebungen unserer wie der deutschen Regierung ihren unverminderten Fortgang. Von der Centralstelle in London werden sie mit wenig Geschick, aber großer Ausdauer und Frechheit betrieben und finden bei geschichts- und weltunkundigen, für Schmeicheleien und Mißtrauen gleich zugänglichen amerikanischen Gemüthsmenschen einen fruchtbaren Boden. Vornehmlich bieten die Zustände in den Philippinen reichliches Material zu den britischen Hetzereien. Die unverständige Gereiztheit gegen Deutschland dem man bereits alle möglichen Teufeleien zutraut, sowie die prahlerischen Herausforderungen wären höchst lächerlich, wenn sie nicht sehr ernst und bedauerlich wären, da sie sowohl eine sehr geringe Urtheilsfähigkeit eines großen Theils unserer Bevölkerung zeigen, als auch mit der Zeit zu einem Konflikt führen können, denn selbst der stärkste Geduldsfaden mag ja einmal reißen. Wie wenig berechtigter Grund für die deutschfeindliche Haltung in Amerika wirklich vorhanden ist, sollte für verständige Menschen schon daraus hervorgehen, daß die Verdächtigungen über das angeblich feindselige Verhalten des deutschen Geschwaders bei Manila ohne Ausnahme aus britischer Quelle stammen. Keine einzige dieser Angaben kommt von Dewey oder aus unserem Staatsministerium. Das Letztere hat im Gegentheil zu wiederholten Malen erklärt, daß es den Londoner Hetzlügen gegen Deutschland keine Beachtung schenkt und daß Deutschlands Haltung eine durchaus korrekte und freundschaftliche sei. Das hält aber unsere Knownothing- und Jingo-Presse keinen Augenblick ab, die deutschfeindlichen Lügensensationen mit Wollust abzudrucken. Erfreulich ist es dabei dann immer, wenn man auch hin und wieder vernünftigen Meinungsäußerungen in der achtungswertheren amerikanischen Presse begegnet, wie z. B. im Chicagoer „Inter-Ocean," „Record", „Times-Herald", der Detroiter „News" etc. Letztere schrieb u. a: „Der deutsche Kaiser ist kein solcher Narr, wie ihn unsere englischen Vettern, die ihn gründlich hassen, uns glauben machen wollen, und seine Berather sind ebenfalls nicht hirnverbrannt. Admiral Dewey hat in seinen öffentlichen Depeschen noch nie über deutsche Einmischung oder Behinderung sich beschwert. Wenn der deutsche Kreuzer „Irene" den Insurgenten nicht gestattete, Isla Grande zu nehmen und zu plündern und dort liegen blieb, bis die Amerikaner kamen, so kann jeder Rechtlichdenkende dieses Verfahren nur billigen."

Die „Vossische Ztg." in Berlin, welche hier als ein amerikafeindliches Blatt verleumdet wurde, schrieb vor einigen Tagen in einem Leitartikel: „Amerika sollte nicht vergessen, daß während des Sezessionskrieges kein anderes europäisches Land so einmüthig und nachdrücklich für die Union eintrat, wie Deutschland. Die Abschaffung der Sklaverei war für uns ein ideales Ziel und in unseren Augen nächst der Aufrichtung des deutschen Reiches die größte politische That des Jahrhunderts. Dem jetzigen Kriegsausbruch jubelten wir nicht zu, weil es nicht unsere Gewohnheit ist, Kriegserklärungen zu bejubeln. Aber nachdem der Krieg begonnen, ließen wir keinen Augenblick daran zweifeln, wem wir aus Menschlichkeitsgründen den Sieg wünschten. Wir achten spanische Tapferkeit und Ehrbegriffe, aber kein anderes Volk blieb uns so fremd, wie die Spanier. Und wenn einzelne wenige deutsche Zeitungen eine verkehrte Haltung einnahmen, so darf das deutsche Volk nicht nach einzelnen Sonderlingen beurteilt werden."

Ungeachtet aller freundschaftlichen Versicherungen und jeglichen Mangels von Beweisen für böse Absichten Deutschlands dauern die systematischen Verhetzungen von London aus unvermindert fort.

Die Friedensbedingungen.

Spanien ist bereit, Frieden zu machen, nur möchte es gerne erst erfahren, was ihm derselbe kosten wird, und das ausfindig zu machen, hat der französische Gesandte in Washington übernommen. Eine prompte Antwort darauf hat ihm der Präsident nicht ertheilen können, aus dem einfachen Grunde, weil er es selber noch nicht weiß. Denn in dieser Angelegenheit darf er nicht allein nach seinem Kopfe handeln, sondern muß nothwendiger Weise, schon um der etwaigen politischen Folgen für seine Partei willen, die Wünsche des Landes sondiren. Und wie man weiß, gehen die Ansichten über diesen Punkt sehr weit auseinander. Während ein großer Theil unseres Volkes Spanien keine anderen Bedingungen aufzuerlegen wünscht, als die Freigabe Cuba's und den billigen Ersatz unserer Kriegskosten, geht ein anderer so weit, Spanien alle seine nichteuropäischen Besitzungen abnehmen und den Ver. Staaten einverleiben zu wollen.

Wahrscheinlich wird unsere Regierung einen Mittelweg einschlagen. Sie wird selbstverständlich die Freigabe Cuba's und dessen Anerkennung als selbstständiger Staat unter dem Schutz der Ver. Staaten verlangen, sowie die Abtretung Portorico's an uns, und zwar sowohl um als Entgelt für unsere Kriegskosten zu dienen, wie auch um der Möglichkeit spanischer Umtriebe auf dem nahen Cuba vorzubeugen. Und man kann auch vom Standpunkte der Gegner der Ausbreitungspolitik nicht sagen, daß das Verlangen ein unbilliges oder unvernünftiges ist. Denn da wir für Cuba verantwortlich sein werden, so wird es gut sein, wenn wir es von zwei Seiten her bewachen können. Die Einverleibung Portorico's ist gewissermaßen das B zu dem A, das wir mit der Unabhängigkeits-Erklärung Cuba's sagten. Wie es scheint, ist man in Washington in Bezug auf diesen Punkt durchaus schlüssig.

Aber was mit den asiatischen Besitzungen Spanien, — den Phillippinen, Ladronen und Karolinen geschehen soll, darüber ist man noch sehr im Unklaren. Sollen wir dieselben an Spanien zurückgeben, uns nur einige Kohlenstationen vorbehaltend, — oder sollen wir sie uns einverleiben, oder sie den Bewohnern zur eigenen Regierung überlassen und sie nur, wie Cuba, unter unsern Schutz nehmen? Jeder dieser Wege hat seine Nachtheile und Unausführbarkeiten. Spanien die Inseln wieder zu überlassen, würde nicht, nur die Fortdauer spanischer Tyrannei und Grausamkeit bedeuten, sondern eine Ungerechtigkeit gegen die Philippiner sein, welche uns immerhin, wenn auch nicht anerkanntermaßen, Bundesgenossendienste geleistet haben. Gegen die Einverleibung spricht entschieden der von dem unsrigen so verschiedene Charakter der Bevölkerung und der Einrichtungen. Und durch ein Protektorat eine Verantwortlichkeit für das Thun und Lassen der Philippiner, Diebs-Insulaner und Karoliner übernehmen zu wollen, würde uns in beständige Schwierigkeiten mit den übrigen Handels- und Seemächten bringen. Man kann in Bezug hierauf wirklich sagen: „Thue was Du willst, und es wird Dich gereuen!" So glänzend der Sieg Dewey's bei Manila war, eine so glänzende Quelle der Verlegenheit ist er auch geworden, und Alles in Allem betrachtet wäre es vielleicht besser gewesen, unsere Flotte hätte sich mit der Vernichtung der spanischen Flotte daselbst begnügt und wäre nach Hause gefahren.

Indessen irgend ein Ausweg muß gefunden werden, und das Beste wird wohl sein, daß wir die Bucht von Manila und je einen Hafen auf den Diebsinseln und den Karolinen als Flottenstationen behalten, und im Uebrigen es den Insulanern überlassen, sich von der spanischen Herrschaft zu befreien, wenn sie können, oder unter ihr zu verbleiben, wenn sie mögen.

Die republikanische Congressional-Convention des 1sten Distrikts, die vorgestern in Lincoln abgehalten wurde, nominirte E. J. Burkett von Lancaster County.

In den Staatsconventionen der demokratischen, populistischen und silberrepublikanischen Parteien, welche dieser Tage in Lincoln abgehalten wurden, nominirte man W. A. Poynter von Boone County für Gouverneur, A. E. Gilbert für Vize-Gouverneur, C. J. Smyth, Genneralanwalt, W. F. Porter, Staatssekretär, J. F. Cornell, Auditor, J. B. Meserve, Schatzmeister, J. B. Wolfe, Landcommissär, W. R. Jackson, Schulsuperintendent. Alle außer den ersten Beiden sind jetzt Inhaber der betreffenden Aemter.

— **Billig zu verkaufen:**—Ein vorzügliches silberplattirtes Cornet. Fast so gut wie neu. Näheres in der Exp. d. Bl.

Just noch einige Sachen

übrig von unseren Sommerwaaren, die aber verkauft werden müssen, ehe unsere Herbstwaaren ankommen.

3 Kinder-Sonnenschirme, waren 25c, jetzt 19c.

3 weiße chinesische Seide Sonnenschirme für Damen 98c und $1.00, jetzt 79c.

Weiße Sonnenschirme $1.25, jetzt $1.

Weiße Sonnenschirme $2.25, jetzt zu $1.75.

Kinder-Sonnenschirme $1.75, jetzt zu $1.25.

Regenschirme 89c und $1.00 Waaren, jetzt 75c.

Fächer müssen gehen; wir haben Gauze-, Feder-, Atlas- und Crepe-Fächer von 2c bis zu $2.50, werth bis zu $5.00.

Waschzeuge müssen gehen und eine weitere Herabsetzung des Preises wird dieselben gewiß ausverkaufen.

Alle unsere 12½c und 15c Waaren jetzt zu 8c die Yard.

Alle unsere 17½, 20 und 25c Waaren @ 5c die Yard.

36zöll. gefärbtes Percale, hübsche dunkle Farben @ 6c.

Unterzeuge Strümpfe für Damen zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Spitzen- und Embroidery-Besatz aller Art geht aller; der Preis wird mit ihnen auf unseren Regalen aufräumen.

Auch in Schuhen haben wir einige außergewöhnlich gute Werthe. Ihr könnt nichts besseres thun als sie zu sehen.

LUKER & JOHNSON

im alten Postoffice-Gebäude,
Grand Island, - - Nebraska.

Briefbestellungen prompt und schnell besorgt.

Just 122,322,050 Zwei-Cents-Briefmarken, 39,419,500 Postkarten und 2,764,570 Fünf-Cents-Briefmarken wurden im verwichenen Jahre in Chicago verkauft.

Ein Motor-Haus ist die neueste Erfindung eines französischen Ingenieurs. Das „Haus" enthält eine 13pferdige Maschine und soll einer ziemlich starken Familie Unterkunft bieten.

Als die beste Schachspielerin der Welt gilt Prinzessin Maud von England, die Gemahlin des Prinzen Karl von Dänemark. Sie hat sich schon mit Glück mit manchem Meisterspieler gemessen.

Für eine sonderbare Schmetterlingsart bildet Indien die Heimath. Während bei den Männchen der rechte Flügel roth und der linke gelb, ist bei den Weibchen der rechte gelb und der linke roth.

Besondere Vorliebe für alte Hüte haben die Bewohner der Nikobaren im Indischen Ozean. Zwischen Kalkutta und den Inseln besteht ein reger Handel mit solchen Hüten, welche mit Kokosnüssen bezahlt werden.

Als Sprachlehrer wird der Phonograph seit neuerer Zeit verwendet. Man hat das Lesebuch vor sich, und der Phonograph spricht einem die Worte mit der richtigen Aussprache so lange vor, bis man sie richtig gelernt hat.

Das seltsamste Schiff der Welt ist das englische Torpedojagdschiff „Polyphera." Es ist eigentlich nur ein großer, runder Stahlcylinder, der völlig unter Wasser getaucht ist, und auf dem ein kleines Verdeck ruht, das keine Masten und keine Segel zeigt, sondern nur zwei knapp vier Fuß hoch emporragende Schlote.

Ueber 100 Cigarretten im Tag rauchte bisher eine 20jährige Näherin in St. Louis, Mo., die kürzlich in's dortige Dispensarium kam, um sich von ihrer krankhaften Gewohnheit heilen zu lassen. Sie erzählte, sie habe vor etwa zwei Jahren das Cigarrettenrauchen gelernt, und jetzt verbrauche sie 100 bis 125 Cigarretten den Tag und könne nicht einschlafen, ohne eine Cigarrette zu rauchen. Mehrmals habe sie dadurch schon ihr Bett in Brand gesteckt.

Immer

und ewig wird Hood's Sarsaparilla als Blut-Reiniger anempfohlen. Seine grossen Kuren sind durch gereinigtes Blut vollbracht—Kuren der Scrofeln, Flechten, Hautkrankheit, Rheumatismus, Neuralgie, Katarrh, Nervosität, Nervenschwäche. Es kurirt wenn anderes nutzlos ist weil es

Immer

die Wurzel der Krankheit trifft und jede Spur von Unreinheit ausscheidet. Tausende zeugen für vollkommene Kuren von Blut-Krankheiten durch Hood's Sarsaparilla, obgleich sie durch das Fehlschlagen von anderen Medizinen entmuthigt waren.

Hood's
Sarsaparilla

ist die beste—in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., in Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen sind die einzigen Pillen mit Hood's Sarsaparilla zu nehmen. 25c. Bei allen Droguisten.